

№ 94.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

71. Jahrgang.

Ercheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.  
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und in nächster Um-  
gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Donnerstag, den 13. August 1896.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 10 Pfg. und  
20 Pfg. Trügerlohn, durch die Post bezogen Mk. 1. 15, sonst in  
ganz Württemberg Mk. 1. 35.

**Tagesneuigkeiten.**

Calw, 12. Aug. (Viehmarkt) Zufuhr zum heutigen Markt 594 Stück Rindvieh, 23 Pferde, 33 Körbe Milchschweine und 45 Läufer. Fette Ochsen waren begehrt, dagegen der Handel in übrigen Vieh bei gleichbleibenden, eher abwärts neigenden Preisen wenig belebt. Auf dem Schweinemarkt lösten Milchschweine 14—22 Mk. pro Paar.

r Gchingen, 11. August. Durch einen Insektenstich zog sich am letzten Mittwoch das 5jähr. Töchterlein des Schreiners und Glasers Jakob Gehring Blutvergiftung zu, und zum großen Schmerz seiner Eltern starb es schon am Sonntag.

Leonberg, 10. August. Die bürgerlichen Kollegien der Gemeinde Mönsheim haben für die Entdeckung des oder der Urheber der zahlreichen Brandfälle in jüngster Zeit eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt. Von den Brandstiftern hat man leider noch keine Spur. Seit Ende Juni vorigen Jahres sind durch 5 Brandfälle ca. 50 Gebäude (Scheunen miteingerechnet) eingäschert worden.

Stuttgart, 11. August. Ferienstrafkammer. Wegen Unterschlagung, Untreue, Urkundenfälschung und Betrugs war der 29jähr. verheiratete Kommissionär Johannes Kusterer von hier angeklagt, welcher bereits einmal im Jahre 1894 hier wegen Untreue und Unterschlagung als Provisionsreisender zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Nach Ersetzung der Strafe wurde er Provisionsreisender einer hies. Kunsthandlung und verkaufte Waren auf Ratenzahlung gegen 15 % Provision. Zum Nachteil dieses Geschäftes unterschlug er vom Jahre 1895 bis Frühjahr d. J. ihm anvertraute Remontoiruhren, Regulatoren, Chromobilder und Spiegel im Wert von ca. 150 M. und 6 M. Geld, auch fälschte er zur Verdeckung der Unterschlagungen Bestellscheine; doch erhielt der Geschäftsinhaber nahezu vollen Ersatz. Ende

April fing derselbe hier ohne Mittel ein Kommissionsgeschäft „Suevia“ an, stellte zwei Prokuristen und einen Bureaudiener ein, die ihm 100 M., 300 M. und 150 M. Kautions stellen mußten. Dieses Geld verbrauchte Kusterer für das Geschäft, und nur einer der Angestellten erhielt noch 43 M. zurück; Gehalt hat keiner derselben erhalten, da nach drei Wochen das Geschäft aus Mangel an Mitteln und Verdienst — es wurden insgesamt 80 M. eingenommen, während die Auslagen erheblich waren — aufhören mußte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Berücksichtigung seiner Notlage zu 1 Jahr Gefängnis nebst 5jähr. Ehrenverluste. 1 1/2 Monate gehen für Untersuchungshaft an jener Strafe ab.

Ludwigsburg, 10. August. Am 7. d. M. ist der Ulan Gotfr. Schafberg des Ulanenregiments hier, welcher wegen Fahnenflucht und schweren Diebstahls sich als Arrestant im Militärarresthaus hier befand, spurlos verschwunden, während die Posten sich ablösten. Derselbe hatte sich in einen Abtrittschacht verkrochen und versteckt gehalten und ist wie die hinterlassenen Spuren zeigten, des Nachts über die Umfassungsmauer gestiegen. Schafberg war Trompeter und gebürtig aus Brehme in Preußen; er ist 21 Jahre alt. Der Flüchtige hat verschiedene schwere Diebstähle und namentlich vorherrschend in den Reichslanden im Komplott begangen.

Schorndorf, 10. August. Gestern nachts fuhrten mehrere Männer, die bei einer Hochzeit waren, von Hebsack auf einem sog. Bernerwägele nach Schorndorf. Unterwegs in der Nähe der Rohrbrunnenstraße wurde der Wagen wie es scheint auf einen Steinhaufen auffahrend umgeworfen, wodurch sämtliche Insassen herausgeschleudert und mehr oder weniger schwer verwundet wurden. Einer derselben, Schneider Leufhard, starb kurze Zeit nach seiner Ankunft in Schorndorf; er hatte einen Schädelbruch erlitten. Leufhard ist in sehr dürftigen Verhältnissen und hinterläßt eine Frau mit 6 kleinen Kindern. Die anderen Fahrges-

nossen erlitten meist Achsel- und Schlüsselbeinbrüche. Es scheint, daß der Fuhrmann die nötigen Vorsichtsmaßregeln versäumt hat. — Gestern ist der evang. Arbeiterverein Schorndorf mit 217 Personen nach Stuttgart zur Ausstellung gefahren. Es wird hier sehr bedauert, daß die Generaldirektion der Kgl. Staatseisenbahnen der Bitte des Gewerbevereins Schorndorf, daß der letzte Zug Mittwoch abends 10 Uhr 21 Min. hierher geführt werde, bis jetzt noch nicht entsprochen hat. Den Schorndorfern ist dadurch der Besuch der Ausstellung resp. die Besichtigung der Beleuchtung abends nicht vergönnt, da sie schon abends 8 Uhr abfahren müssen.

Heilbronn, 10. August. Gestern nachmittag machte ein hiesiger Graveur mit Familie einen Ausflug auf das Jägerhaus, wurde dort im Garten sitzend plötzlich vom Schläge gerührt und verstarb ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Daß der Mann sich völlig wohl fühlte, dürfte der Umstand beweisen, daß er im Moment des Unfalls gerade eine Zigarre anzünden wollte. Vor einigen Jahren ist dem Verstorbenen ein tüchtiger Sohn beim Baden ertrunken.

Weinsberg, 11. August. Gestern nachmittag erhängte sich im hies. Amtsgerichtsgefängnis der wegen Betrugs in Untersuchungshaft sitzende 34 Jahre alte verheiratete Maurer Stengel, welcher in Willsbach wohnhaft ist.

**Vermischtes.**

Eine interessante Wahrnehmung machte kürzlich (so schreibt der Hann. Kur.) ein Photograph zu Manchester bei der Aufnahme eines Kindes. Obgleich dessen Gesicht einen durchaus reinen, gleichartigen Teint zeigte, waren auf dem Negativ doch eine Menge kleiner Flecken sichtbar, für welche sich eine Erklärung nicht finden ließ. Diese ergab sich vielmehr erst nach einigen Tagen, als der Photograph das Kind wieder zu sehen bekam; das-

**Feuilleton.**

[Nachdruck verboten.]

**Auf Hohen-Moor.**

Novelle von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

Sie gingen nach Thüringen, Coys erste Reise, und fanden, als sie nach drei Wochen glückstrahlend zurückkehrten, den Oheim nicht mehr auf Hohen-Moor. Tags zuvor war er abgereist, vorläufig — in Geschäften, wie er sagte, — nach Berlin. Er wollte nochmals nach der verschwundenen Regine Wenzel suchen; was er weiter beginnen würde, wußte er noch nicht.

„Und wann kommen Sie wieder?“ hatte Gräfin Eveline gefragt, als er Abschied nahm. „Wie Sie — mein treuer Freund seit siebzehn Jahren — mir fehlen werden, brauche ich nicht erst zu sagen.“

Graf Hohen-Moor hatte mit düsterem Blick zu ihr nieder gesehen. „Sie haben die Kinder, werden ein neues, glückliches Leben mit ihnen beginnen.“ Hatte er geantwortet. „Ich thue am besten, fern zu bleiben; mit mir ist das Unglück nach Hohen-Moor gekommen und mir so treu g. geblieben, daß ich wohl hoffen darf, es nun mit fort zu nehmen.“

So war er gegangen; acht Tage später zeigte er Gräfin Eveline seine Winterreise nach Helgoland an, wo er sich zwei Monate aufhielt; dann ging er nach England, und im Oktober schrieb er Wulf von Paris aus, daß er den Winter über dort bleiben würde.

10.

Sobald Graf Hohen-Moor nach Berlin gekommen war, hatte er in mehreren Zeitungen einen Aufruf ergehen lassen, der Regine Wenzel wichtige Mitteilungen in Aussicht stellte und sie zur Abgabe ihrer Adresse aufforderte.

Am zweiten Tag war unter der angegebenen Chiffre postlagernd ein unfauberer, nach schlechtem Tabak riechender Zettel eingegangen, der die Unterschrift Richard Wenzel trug und um mündliche Unterredung bat. Der Graf gab ebenfalls postlagernd, seine Adresse an, und am folgenden Morgen erschien ein junger Mensch mit bleichem, aufgedunsenem Gesicht, blonder, struppiger Mähne, schmutziger Wäsche, neuer himmelblauer Kravatte und einem großkarrirten Sommeranzuge, der augenscheinlich nicht für ihn gemacht war.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wäre er der Bruder der Gesuchten, sagte er halb lachend, halb verlegen, und wünschte im Namen der Familie zu wissen, welche Art Mitteilung man Regine zu machen habe.

Das Wort „Familie“, das für den Grafen Hohen-Moor den Begriff des Vornehmen, berechtigt Bevorzugten in sich schloß, machte auf ihn, im Runde dieser schätzbaren Persönlichkeit, einen peinlichen Eindruck. Abweisend gab er zur Antwort, daß er sich nicht auf Erklärungen einlassen könne, bis er die Ueberzeugung gewonnen, wirklich dem Bruder der Gesuchten gegenüber zusehen. Einige Mitteilungen über seine Schwester würden am besten jeden Zweifel beseitigen, fügte er hinzu, indem er Platz nahm und dem jungen Manne einen gegenüberstehenden Sessel bezeichnete.

Herr Richard Wenzel folgte der Einladung, nahm seinen schätzbaren Filzhut zwischen die Kniee, lehnte sich mit erzwungener Nonchalance im Sessel zurück und begann, indem er verlegen an den zerfaserten Handschuhspitzen zapfte: „Vor allem möchte ich dem Herrn Grafen sagen, daß wir eine Künstlerfamilie sind. Mein verstorbener Vater war ein talentvoller Musiker, ein famoser Organist; er hätte so gut wie andere Konzerte geben und Geld und Ruhm gewinnen können; aber es fehlte an den ersten Auslagen... der Herr Graf werden mich verstehen.“

Der Herr Graf verstand ihn durchaus nicht, neigte stumm den Kopf, und Richard Wenzel fuhr fort: „Seine vier Söhne, von denen ich der zweite bin, haben mit seinem Talent auch sein Pech geerbt. Um nun das tägliche Brot zu haben, müssen wir in einem elenden, kleinen Orchester sitzen, während wir ein besseres Quart-



felbe zeigte nämlich jetzt reichliche Sommer sprossen, die bei der Aufnahme noch nicht vorhanden gewesen, wohl aber wurde festgestellt, daß das Kind den ganzen Tag vor der Aufnahme sich im hellen Sonnenschein aufgehalten habe. Also auch hier dürfte eine nur der lichtempfindlichen Platte, nicht aber dem menschlichen Auge bemerkbare Lichtstrahlung vorhanden sein. Eine ähnliche Erscheinung wurde übrigens schon früher beobachtet, wo auch das Bild einer Person ein fleckiges Gesicht ergab; bei derselben traten 5 Tage nach der Aufnahme die schwarzen Pocken auf, von denen am Tage der Aufnahme noch in keiner Weise etwas zu bemerken war. Und so dürfte wohl schon mancher Photograph solche rätselhafte Fehler des Negativs bemerkt haben, ohne daß er eine Erklärung dafür fand oder über deren Entstehen weiter nachdachte.

**Enthornetes Vieh.** Seit etwa 20 Jahren haben die Farmer im Westen Amerikas ein neues Mittel im Gebrauch, um sowohl die Milchergiebigkeit der Kühe als die Mast des Rindviehes überhaupt zu vermehren, sie enthornen die Viehstücke. Bereits in den ersten Wochen werden dem Kalbe mit einem eigens dazu dienenden Instrumente die Hornansätze abgezwickelt. Damit ist das Wachstum des Hornes für immer zerstört. Das Verfahren verursacht den Tieren nur unbedeutende Schmerzen. Enthornetes Vieh ist viel gelehriger, läßt sich leicht gewöhnen und ist viel schneller fett. Auch lassen sich viel mehr enthornte Stücke zusammen in einem Eisenbahnwagen verladen.

### Die Einfuhr und die Landwirtschaft.

Von Schmid-Christofelhof.

(Aus dem Monatsblatt „Der schwäbische Landmann“.)

In unsere Oberamtsblätter verirrt sich dann und wann aus der Röh Sonnemann'schen Zeitung zu Frankfurt ein Artikel. Merkwürdigerweise wollen diese Artikel stets den Bauer belehren, daß es eigentlich gar nicht richtig wäre, sich mit irgend welchen Forderungen an die Deffentlichkeit zu wagen.

Es ist immer die alte Sache von den dummen Bauern, die eben gar nicht auf der Höhe der Zeit sind und ihr Geschäft nicht verstehen, so daß jeder Zeitungsschreiber glaubt, uns belehren und am Zeug flicken zu müssen. Wir sprechen doch andern Ständen auch nicht drein. So ist erst neulich die alte Geschichte von den Eiern wieder aufgewärmt, die wir mehr legen sollten. Bei den Eiern will ich mich zuerst etwas aufhalten und von der großen Einfuhr von Flachs, Hanf, Vieh, Fleisch, Butter etc. nachher sprechen.

Ich gebe zu, daß uns die Italiener im Eierlegen über sind, in Folge des viel milderen Klimas daselbst und weil in Deutschland die Geflügelzucht im Großen, nach schon oft gemachten Erfahrungen, meist an Krankheiten, von denen die Tiere trotz aller Sorgfalt befallen werden, scheitert. Woher auch das alte Bauernsprichwort rühren mag: „Wer verderben will und weiß nicht wie, der halte nur viel Federvieh.“ Wenigstens ist auf der Alb mit seinem rauhen Klima die Geflügelzucht oft mit Mißerfolgen und Schwierigkeiten verknüpft. Im Unterland, ja man kann sagen in einem größeren Teil von Deutschland, liegt die Hauptschwierigkeit der ausgebreiteteren Geflügelzucht in dem Zusammenwohnen der bäuerlichen Bevölkerung in Dörfern und der zu großen Par-

zellierung der Güter. Ein kleiner Mann hat nur ein paar Ackerlein von  $\frac{1}{4}$  oder  $\frac{1}{2}$  Morgen eine  $\frac{1}{2}$  Stunde vom Ort entfernt; beim Haus hat er nur ein ganz kleines Gemüsegärtchen, wie viel Anlust giebt es da mit dem frei im Orte herumlaufenden Geflügel, wenn dasselbe naturgemäß in die angrenzenden Felder geht und dort Schaden anrichtet, man kann doch die Hühner nicht im Käfig halten wie die Kanarienvögel. In Frankreich, Oesterreich und Italien ist das ganz anders, hier sind überall herumverteilt geschlossene größere und kleinere Bauernhöfe, die Felder liegen rings um den Hof herum. Die Hühner können niemand Schaden anrichten. Dabei milder Winter und geeignetes Klima. Hier ist Geflügelzucht am Platz. Wenn bei uns im Winter die Eier etwas gelten, so haben wir keine, hat man später Eier abzugeben, so kosten sie nichts.

Wenn die Frankfurter Zeitung schreibt: „man führe die verschiedenen Erzeugnisse nicht zum Vergnügen ein, sondern weil man sie brauche,“ so ist darüber auch manches zu sagen.

Wenn der Getreidehändler glaubt, am Zentner 5 Pfennig verdienen zu können, so fragt er nicht nach dem Bedürfnis, sondern wirkt uns tausende von Zentnern herein, wenn er nur seinen Nutzen hat; der Bauer mag seine Frucht dann dem Vieh füttern. Im Jahre 1893 hätten wir laut Statistik noch Getreide ausführen können und doch hat die Einfuhr zugenommen. Für jeden eingeführten Zentner wandert ein Zentner in den Viehtrug. Nach dem Bedürfnis wird nicht gefragt. Das wird unsere Industrie bald zu ihrem Schaden erfahren, wenn China und Japan anfangen, unter Beihilfe europäischer Aktionäre Fabriken zu errichten und ihre Erzeugnisse zu Preisen auf den Markt, auch auf den unsrigen, zu werfen, gegen die unsere Industrie so wenig aufkommen kann, wie wir gegen italienische Eier, amerikanische Pferde oder argentinischen Weizen. Der deutsche Industriearbeiter kann nicht mit 30 Pfennig und einer Hand voll Reis auskommen, wie der Chinese; hiegegen giebt es nur eins — „Schutz der nationalen Arbeit,“ der dem deutschen Arbeiter guten Lohn und dem deutschen Bauern Preise sichert, die nicht unter den Produktionskosten sich bewegen. Im übrigen lasse man den deutschen Bauern wie er ist; wenn er all' die Ratschläge, die ihm schon gegeben wurden, befolgt hätte, so hätte keiner mehr einen ordentlichen Rock auf dem Leib. Geht die Industrie uns jetzt in dieser schweren Krisis an die Hand, so sind wir später in der Stunde der Gefahr, die sicher kommen wird, auch da, wenn man unsere Hilfe bedarf.

Es klingt ja recht bauernfreundlich, wenn in den Zeitungen steht: „Wir sind noch niemals der Meinung gewesen, daß die Landwirtschaft in ihrem Existenzkampf der staatlichen Schutzbestrebungen entbehren könne, aber diesem Schutz ist durch unsere Zeitverhältnisse eine Grenze gesetzt“ — ganz richtig, aber die Grenze wird doch wohl die sein, daß man mit dem Schutz so weit geht, daß der Bauer seine Produkte wenigstens zu den Selbstkosten zu veräußern im Stand ist, das ist die richtige Grenze über die auch wir nicht hinüberwollen.

Weiter liest man: „Wollten wir die Grenzen überschreiten, so vernichten wir unsere Industrie, die heute die Hauptabnehmerin der Landwirtschaft ist.“

So, und wer ist denn heute die Hauptab-

nehmerin für die Industrie? Ist es nicht auch die Landwirtschaft? Wie viel wird von sämtlichen Industrieerzeugnissen im Inland und wie viel im Ausland abgesetzt? Nach dem statistischen Jahrbuch werden  $\frac{1}{10}$  im Inland und  $\frac{1}{10}$  im Ausland abgesetzt.

Weil aber der Stand der Landwirte und die Stände, die direkt oder indirekt mit ihm zusammenhängen: Beamte, Geistliche, Lehrer, Militär, Handwerker u. s. w., weitaus die Mehrheit bilden, so ist es erwiesen, wie eminent wichtig es für die Industrie ist, ob die Landwirtschaft als ihre Hauptabnehmerin auch fernerhin kaufkräftig bleibt.

Sehen wir nach England hinüber, was hat die Landwirtschaft dort von der hochentwickelten Industrie? verdorrene Felder. Das Brot, das man dort isst, ist zu  $\frac{1}{2}$  vom Ausland.

Verhindern wir dadurch, daß man die Landwirtschaft lebensfähig erhält, daß wir nicht ebenfals englische Zustände bekommen! Die deutsche Industrie würde ihre beste Abnehmerin verlieren, sie wäre nicht im Stand, den Ausfall im Inland durch vermehrten Export zu decken.

Ferner schreiben so manche Zeitungen: Dem landwirtschaftlichen Notstand könne nicht mit Klagen, sondern nur durch Thaten begegnet werden. Ja, was für Thaten sollen wir dann ausüben? Wir können doch nicht mit den Dreschlegeln dreinschlagen. Muß nicht jedes Kind einsehen, daß der württemb. Bauer, der 10 Morgen Güter besitzt, die  $\frac{1}{2}$ —1 Morgen groß sind, in der Pferdezucht gegen das Pferd der Pusta und der amerikanischen Prärie nicht aufkommen kann.

Aber so bauet doch Flachs und Hanf, wenn's mit den Pferden nichts ist!! Der Versuch wird gemacht, es wird sich aber bald zeigen, daß er daran scheitert, daß man keine Leute zu der umständlichen Arbeit bekommt, und daß der Durchschnittsertrag nicht höher ist, wie der aus Getreide, das weniger Mühe macht. Zu einem Rettungsmittel für die Landwirtschaft kann Flachs und Hanf niemals werden. Wenn jeder Bauer Deutschlands nur 1 Ar Flachs mehr bauen würde, so hätte man schon die mächtigste Ueberproduktion.

Ueberhaupt hat der Handelsgewächsebau nicht die Bedeutung, die man ihm zumißt, wohl manchmal für den Einzelnen, aber nicht für das Ganze, denn die mit Handelsgewächsen angebaute Fläche beträgt nur 1% der Gesamtfläche, auf nur 2% erhöht entstünde eine solche Ueberproduktion, daß jede Rentabilität aufhören würde.

Vom deutschen Grund und Boden sind 50% Ackerfeld, das andere Wiesen, Dehung, Wald etc. Von diesem deutschen Acker- und Gartenland sind 60% sage 60% mit Getreide und 1% mit Handelsgewächsen angebaut (in Württemberg 62% mit Körnerbau, 1,9% Handelsgewächse), die übrigen 30—40% dienen dem Anbau von Futter oder sind Brache. Der Flachs nimmt noch 0,27% unseres Acker- und Gartenlandes in Anspruch, die Zuckerrübe 0,44%, Tabak 0,04%, Sichorie 0,20% etc. etc.

Wer einsehen will, muß einsehen, daß weit aus der Schwerpunkt unserer Landwirtschaft in dem Getreidebau und sodann in zweiter Linie in der Viehzucht liegt, auf diese beiden Faktoren hat der Gesetzgeber sein Augenmerk zu richten, wenn er über unser Wohl und Wehe entscheidet.

zell bilden wie die Gebrüder Müller, von den Florentinern garnicht zu reden. Ein neuer Beweis für die Blindheit, Urteilslosigkeit und Ungerechtigkeit des Publikums...“

„Von ihrer Schwester Regine wünschte ich zu hören.“ unterbrach ihn Graf Hohen-Moor, und mit unverkennbarer Geringschätzung in Ton und Miene fügte er hinzu: „Ist auch sie Künstlerin?“

„An Talent steht sie unsern Brüdern gleich.“ antwortete der junge Mann, indem er selbstgefällig die blonde Mähne von der Stirn schüttelte, „und ihre Ausbildung war eine glänzende; beste Schülerin des Konservatoriums, Herr Graf! Sie hätte als Konzertsängerin der Aristokratie zur Seite stehen können, — aber da man auch sie im Vaterlande nicht aufkommen ließ, ist sie einem ehrenvollen Ruf nach England gefolgt.“

„An welches Theater?“ fragte Graf Hohen-Moor.

Der Künstlerstolz des Jünglings sträubte sich gegen die Wahrheit, aber sie mußte gesagt werden. Mit einer gewissen Scham gab er zur Antwort: „Sie haben Recht, Herr Graf, an ein Theater hätte sie gehen sollen; aber die arme Regine hatte nicht die rechte Cowage; sie ist in einem vornehmen Hause Musiklehrerin geworden, bei den Mortons auf Morton Grange.“

Graf Hohen-Moor stuzte, Jobst Clamor hatte ihm erst aus Morton Grange geschrieben.

„Also dort kann ich ihre Schwester finden?“ fragte er wieder.

Der junge Mann wurde verlegen.

„Das nicht, Herr Graf,“ erwiderte er; „Regine hat die Mortons verlassen, um sich zu verheiraten...“

„Verheiraten?“ rief Graf Hohen-Moor. Er konnte es kaum glauben, der Schwester dieses Burschen konnte Jobst Clamor seinen Namen nicht gegeben haben. „Verheiraten!“ wiederholte er, indem er sich erhob, und um sich von dem jungen Menschen zu befreien, fügte er mit erzwingener Gleichgültigkeit hinzu: „Also trägt Ihre Schwester einen andern Namen, ist mithin nicht die Regine Wenzel, die ich suche.“

Auch der blonde Jüngling stand auf.

„Das ist durchaus nicht erwiesen,“ sagte er; „Regine hat möglicherweise ihren Mädchennamen fortgeführt. Sie schrieb unserem ältesten Bruder, — die Eltern sind beide tot, — daß sie aus Familiensüchtern“ (Graf Hohen-Moor zuckte zusammen) „den Namen ihres Gemahls nicht nennen dürfe. Wir haben seit beinahe zwei Jahren nichts von ihr gehört...“ Er brach ab und fügte dann nach einer Pause mit verlagendem Lächeln hinzu: „Vielleicht wissen der Herr Graf mehr von der Schwester als wir, — könnten uns vielleicht den Namen ihres Gemahls nennen.“

Mit stolzem Kopfnicken entließ er den jungen Mann; aber vergebens suchte er die Zuversicht, die er ihm gezeigt hatte, vor sich selbst zu behaupten. War Jobst Clamor im Stande gewesen, in irgendwelche Gemeinschaft mit Leuten wie dieser Richard Wenzel zu ertragen, — Graf Hohen-Moor hatte sich zu wenig um Kunst und Künstler gekümmert, um von Unterschieden und Rangklassen, auf diesem Gebiete zu wissen, — so war er auch fähig, sich an eine Frau aus dieser Lebenssphäre wegzuzwerfen, und sein Vater mußte fortan auf den Besitz des Erbes verzichten. Eine solche Schwiegertochter anzuerkennen, kam für den Grafen nicht einen Augenblick in Frage, und daß sie auf Rang und Namen verzichten und sich von dem Kinde trennen würde, war nicht anzunehmen, — selbstsam genug, daß sie bis jetzt keine Ansprüche an die Familie ihres Vaters gemacht hatte.

Wieder um eine Hoffnung ärmer, ging Graf Hohen-Moor nach Helgoland; aber er irte, wenn er glaubte, vollständig damit abgeschlossen zu haben. Das Verlangen nach dem Kinde kam wieder, und mit dem Verlangen der Zweifel an Jobst Clamors Heirat. Endlich beschloß er, sich um jeden Preis Gewißheit zu verschaffen, und begab sich nach Morton Grange.

(Fortsetzung folgt.)



Was für eine schöne Sache war es früher um den Mohn- und Reispbau, welcher schönes Geld löste man aus Wollen. All die Herrlichkeit hat ein Ende, immer mehr wird der Bauer in die Enge getrieben, ein rentierender Zweig nach dem andern wird uns vom Ausland entzogen. Jedes vorgeschlagene Mittel, uns wenigstens den Getreidebau, der das A und O der Landwirtschaft ist, zu erhalten, wird unter Achselzucken, Bedauern, schönen Phrasen von unseren sogenannten Freunden und mit rohem Hohn und Spott von unseren Gegnern verworfen.

Und doch immer der Ruf: Helft euch selbst! Helft euch selbst! Ja aber wie denn? Und die Viehzucht?

Immer herein, immer herein, wie in der Jahrmarktstube, heißt es und wird es ferner heißen trotz Milchbrand, Klauen- und Maulseuche, ob man das Vieh braucht oder nicht, immer herein, bis alles ruiniert ist. Engländer und Franzosen wissen sich durch langwierige Quarantänen oder dadurch, daß man nur geschlachtetes Vieh über die Grenze schiebt, zu schützen.

Und unsere Molkereien? Der wichtigste Teil der Milchverwertung, die Butter, wird verdrängt und entwertet dadurch, daß man allen Unrat und Unstat der Welt uns hereinischt. „Der Deutsche ist alles“ und aus ekelhaftem Unschlitt, ranzigem Dele, Fetten aus Schindereien, mit etwas frischer Milch vermischt, um butterähnlichen Geschmack zu erzeugen, wird ein sogenanntes Speisefett zusammengemacht, schön aufgefärbt und dem Publikum unter dem prächtigen Namen „Margarine“ zu essen gegeben, ob man das Zeug essen will oder nicht. In den meisten Bäckereien der großen Städte wird statt Butter Margarine verbacken und zarte Kinder erhalten statt Butter, die 10 Grad früher schmilzt wie Talg und ungemein leicht verdaulich ist, schwerverdauliches Unschlitt aufs Brot geschmiert.

Nur im Interesse des Publikums wäre es, wenn in jedem Hotel, in dem Margarine verwendet und in jeder Bäckerei, in der dieser Deltalg verbacken

wird, ein Plakat angebracht wäre: „Hier wird Margarine verwendet.“ Nicht jeder hat einen Kuffenmagen und kann Unschlitt ohne Verdauungsstörung vertragen.

Was thut nun die Regierung, ergreift sie etwa Partei für die 25 Millionen Bauern, die ein Margarinegesetz wollen, das die Margarine nicht etwa verbietet, sondern nur sorgen will, daß sie nicht mit Butter vermischt als Butter verkauft wird und den Preis drückt? Sie verwirft das verbesserte Gesetz zu Gunsten einiger 30 wohlstiuierter Fabrikanten, während Frankreich und Amerika viel strengere Bestimmungen gegen diesen Schwindel haben.

Ein größerer Bäcker in der Nähe Geislingens hat mir selbst zugestanden, er habe bis vor kurzer Zeit Margarine verwendet, das Zeug habe ihn aber selbst so angeekelt, daß er wieder auf Butter zurückgekommen sei. Das Publikum wird aber fortgesetzt betrogen, indem es statt Buttergebäck Unschlitt essen muß, und die gleichen Regierungen, die unter großen Opfern für Einrichtungen von prächtigen Molkereien sorgten, die eine Butter liefern, so fein und gesund, wie man sich früher nicht träumen ließ, — helfen jetzt ihre Schöpfungen durch Ablehnung des verbesserten Margarinegesetzes wieder ruinieren, fahren aber dabei fort, uns ihres allergößten Wohlwollens zu versichern. 30 Margarinefabrikanten sind allerdings auch was anderes als 25 Millionen Bauern.

Nicht klagen sollen wir, sondern Selbsthilfe üben. Was thun? Es giebt nur eine Selbsthilfe, die darin besteht, daß sich die Bauernschaft organisiert und sich mit dem Gesamtmitelstand verbindet zu einer Interessenverbindung großen Stils, die uns vor Verarmung schützt und aus der Umarmung des Großkapitals rettet, das nichts anderes weiß und kennt als hohe Dividende, wenn auch der Bürger und Bauer verarmt und verdirbt.

Die politischen Parteien haben ihren Zweck erfüllt und müssen wir ihnen für ihre Leistungen, die der Vergangenheit angehören, ein dankbares Andenken bewahren, die jetzigen weltbewegenden Fragen

liegen auf wirtschaftlichem Gebiet. Hier heißt es sein oder nicht sein für den Mittelstand und für das ganze Reich.

So lange wir einführen, können wir auch eine Ausfuhr erzwingen, wer uns nichts abkauft, von dem kaufen wir auch nichts. Hier gehören aber Männer her, die sich eine Mac Kinley-Bill nicht bieten lassen und dem gleichen Amerikaner, der unsere Industrieerzeugnisse nicht hereinläßt, zum Dank dafür die Weizenzölle von 5 Mk. auf 3 Mk. 50 Pf. ermäßigen.

Mit dem bisherigen Kurs muß gebrochen werden.

Die Aktien-Großbierfabriken ruinieren die volkswirtschaftlich so nützlichen Kleinbrauereien, die auch von uns Gerste und Hopfen, sowie Jungvieh zum Rasten zc. zc. ankaufen, während die Bierfabrik alles vom Ausland bezieht und uns nur großmütig ihr Bier trinken läßt.

Die Großmüller am Rhein, die nur ausländisches Getreide mahlen, ruinieren unsere Mülerei, und wenn durch ein Kriegsereignis die Bahnen unbenutzbar würden, so können wir einmal unsern Kernen in der Kaffeemühle mahlen und wer kauft uns später die Frucht ab? Ein Stand um den andern wird abgemorßt.

Die agrarische Bewegung ist nötig und nützlich, sie ist nicht nur Bauernfreundlich, sondern auch Industrie-, Kleinhandwerker- und besonders Arbeiterfreundlich, indem sie, als die beste Abnehmerin der Industrie, die Landwirtschaft erhalten und durch durchgreifenden Schutz der inländischen Arbeit, den Arbeitern für gute Löhne sorgen will.

Siegen unsere Ideen nicht, dann wehe unserem deutschen Vaterland, jetzt schon arbeitet unsere Handelsbilanz mit einem Defizit von annähernd 1 Milliarde jährlich, weil man, um Handel zu treiben, uns alles mögliche Zeug hereinschleift, das wir gar nicht brauchen, weil wir unser Geld dafür hinausgeben und den inländischen Produzenten ruinieren. Wenn wir mit diesem System nicht brechen, so führt es zur Bankrott-wirtschaft auf jedem Gebiet.

Amtliche Bekanntmachungen.

Vergebung von Straßenbau-Arbeiten im Oberamtsbezirk Calw.

Die Arbeiten zur Verbesserung der Nachbarschaftsstraßen vom Bahnhof Teinach nach Neubulach, Oberhaugstett und Liebelsberg, zusammen 4980 m lang, werden im Wege der schriftlichen Bewerbung nach Maßgabe der durch Verfügung der K. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 19. April 1888 in Betreff der Vergebung von Leistungen und Lieferungen in den Departements des Innern und der Finanzen festgesetzten Bestimmungen (Beilage zu Nr. 26 des Gewerbeblatts aus Württemberg vom 24. Juni 1888) verliehen werden.

Dieselben sind wie folgt veranschlagt:

Table with 5 columns: Item description, Altbulach, Neubulach, Liebelsberg, Zusammen. Rows include Erd- und Planierungsarbeiten, Chaussierungsarbeiten, Kunstbauten einschließlich einer gewölbten Brücke, Durchflusses und der Lieferung der Marksteine, and a Summe row.

Diese sämtlichen Arbeiten werden nur an einen Unternehmer vergeben. Von dem Kostenvoranschlag, den Zeichnungen und Akkordsbedingungen kann bei dem Stadtschultheißenamt Neubulach Einsicht genommen werden.

Diejenigen, welche zu Uebernahme obiger Arbeiten geneigt sind, haben ihre nach Prozenten des Kostenvoranschlags auszudrückenden Angebote schriftlich, versiegelt, auf der Adresse genau als „Angebot für die Straßenbau-Arbeiten im Oberamtsbezirk Calw“ bezeichnet, längstens bis

Montag, den 31. August d. J., nachmittags 3 Uhr,

bei dem Stadtschultheißenamt in Neubulach portofrei einzureichen, worauf sofort die urkundliche Eröffnung der Angebote, welcher auch die Bewerber anwohnen können, daselbst vorgenommen werden wird.

Die Bewerber bleiben an ihre Angebote bis zum Zuschlage, welcher übrigens in Balde erfolgen wird, gebunden. Es werden nun tüchtige, kautionsfähige Unternehmer eingeladen, sich unter Beilegung ihrer Zeugnisse über Befähigung und Vermögen um obige Arbeiten zu bewerben.

Calw, den 10. August 1896.

Im Namen der drei bauenden Gemeinden:

K. Oberamt. Gottert, Amtm., A.-B.

K. Straßenbau-Inspektion: Fleischhauer.

Revier Hoffstett. Holzverkauf



Dienstag, den 18. Aug., vorm. 9 1/2 Uhr, in der Rehmühle aus Schlittweg, Sommerplatte, Burghardt, Saugründe und Schindelhardt: Am: 1 eichenes Klotzholz, 17 Nadelholz-Prügel,

58 Nadelholz-Anbruch, 3 Brennrinde, sowie aus Probsthalde und Rälbersteig: 3 Eichen mit 1,7 Fm. und aus Strohhütte 11 Fm. (bestelltes) Bauholz.

Bekanntmachung.

Nachdem die Kapitalwerte (Steuerkapitale) der in ihrem Bestande veränderten Gebäude in der Gemeinde Calw durch das Bezirkssteueramt fest-

gestellt sind, wird das Ergebnis dieser Einschätzung 21 Tage lang

vom 13. August bis 2. September je einschließlich zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus aufgelegt sein.

Dem Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes steht bezüglich des Steueranschlags (Steuerkapitals) derselben das Recht der Beschwerde zu. Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das K. Steuer-

Kollegium, Abteilung für direkte Steuern, zu richten und längstens bis zum

5. Septbr. 1896 einschl.

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich.

Calw, den 12. Aug. 1896.

Stadtschultheißenamt.

Haffner.

Bei der Gemeindepflege Stammheim liegen

2500—3000 Mark

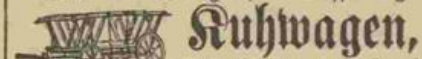
gegen gesetzliche Sicherheit auf ein oder mehrere Posten zum ausleihen parat. Gemeindepflege H a u g.

Unterreichenbad.

Im Vollstreckungswege verkauft der Unterzeichnete gegen bare Bezahlung in

Dennjacht beim Rathaus am Freitag, den 14. August, vormittags 9 Uhr:

Sixta 50 Ctr. Heu, 1 einspännigen



Ruhwagen, Rubgeschirr, 2 Faß mit 150 und 330 Liter, 1 Schubkarren und 1 Kommode.

Das Heu ist gut eingebracht.

Gerichtsvollzieher Beuttler.

Privat-Anzeigen.

2000 Mk.

werden gegen gesetzliche Sicherheit in Feldern aufzunehmen gesucht.

Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

5000 Mk.

sind gegen unterpfändliche Sicherheit und billige Verzinsung auszuleihen.

Näheres zu erfragen bei der Redaktion.

1500 Mark

gegen 4 % sofort auszuleihen gegen doppelte Sicherheit.

Von wem, sagt d. Red. d. Blattes.



Die Lieferung der an die neu-erbauten Straßen Teinach-Nöthenbach und Zavelstein-Teinach zu sendenden 410 Stück

### Lindenbäume

folll, einschlt. des Stzens der Bäume und Grabens der Baumlöcher, an einen Unternehmer vergeben werden. Die Bedingungen liegen auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht auf und werden nun tüchtige Unternehmer eingeladen, diesbezügliche Offerte längstens bis

**Samstag, den 29. ds., mittags 2 Uhr,**

dem Schultheißenamt Teinach porto-frei einzureichen.

Teinach, den 11. August 1896.  
**Verkmesser Wenger.**

Gesucht wird auf 1. Oktober nach Nagold ein zuverlässiges, solides

### Mädchen,

das kochen kann und in den Haus-haltungsgeschäften erfahren ist. Näheres durch die Exped. ds. Bl.

Ein freundlich möbliertes  
**Bimmer**

hat bis 15. August oder 1. September an einen soliden Herrn zu vermieten  
**C. Weik, Maler,**  
Badgasse.

Stammheim.  
**Teinacher Mineralwasser**

in weißen und grünen Flaschen, sowie in Krügen, ist stets auf Lager und emp-fiehlt

**Carl Weiss.**

### Stelle gesucht.

Ein streng solides, ehrliches Mädchen sucht auf 1. Okt. eine gute Stelle bei anst. Familie, am liebsten hier. Näheres Pension Schill.

Blaubeurer  
**Portland- und Prima-Cement**

empfehl. ab Lager Althengstett, Bahn-hofrestauration z. „Nöhle“ und Stamm-heim

**Carl Weiss.**

**Calw.**  
**Das Liliputaner-Theater kommt.**  
Das Nähere durch spätere Annoncen und Plakate.



**Ohne Mühe**  
erhält man eine blendend weisse Wäsche mit dem garantiert unschädlichen  
**Moment-Wäsche-Reiniger**  
von J. F. Kammerer, Ludwigsburg. Grösste Er-sparnis an Zeit und Geld.  
1 Pfund Moment Wäsche-Reiniger wirkt weit besser und rascher, wie 2 Pfund bester Kernseife.  
Harte Seife pfundweise, weiche (weisse par-fumirte Schmierseife) offen und in kleinen Käbeln.  
Zu haben in Calw bei Fr. Pflick Wwe., Johs. Hinderer; in Hirsau bei Ferd. Thumm.

„Kathreiner's Malzkaffee wird in unserem Spital verwendet und bewährt sich auf's beste.“

gez.: Dr. Ritter v. Hüttenbrenner, Dir. Arzt d. Karol-Kinderspit., Wien.

Unterzeichnete empfiehlt sich im  
**Weißnähen u. Bügeln**  
in und außer dem Hause und sichert pünktliche und billigste Arbeit zu  
**Pauline Vinkenheit**  
b. Hirsch.

Stammheim.

Sehr guten

### Schillerwein,

garant. Naturwein, à Liter 50  $\frac{1}{2}$ , gibt ab gegen bar

Weiß z. Nöhle.

Unterreichenbach.

### Vieh-Salz,

per 1 Str.-Sack à M 1. 80,  
(schön hellrot, nicht breiig) denat.,

### Gewerbe-Salz,

per 2 Str.-Sack à M 3. 60,  
(weiß, nicht grob) denat.,  
bei größerer Abnahme billiger, empfiehlt

Analysirte 97 %.  
Chlorure.  
**Louis Bader,**  
F. Rittmann's Nachf.,  
Lederhandlung.

### Milch

ist zu haben in der  
**Sandt'schen Brauerei.**

Simmozheim.

Unterzeichneter setzt ein



### Pferd,

von drei die Wahl, 5 bis 10jährig, wegen überzählig dem Verkauf aus.  
**G. Müller, Ziegler.**

### Asphaltbelage,

**Abortröhren, Dachpappe**  
**Wilh. Volz, Feuerbach-Stuttgart.**

### Wenn ein Schwein

nicht frist o. sonst schlecht fortkommt, benütze man das so sehr beliebte „Geo Dötzer'sche Mast- u. Fress-pulver für Schweine“. Per Schachtel 50  $\frac{1}{2}$  bei Wieland & Pfei-derer, alte Apotheke.

## Kuranstalt Waldeck

Post und Station Nagold.

— Nicht nur Sommers, sondern auch Winters geöffnet. —

### Klimatischer Luftkurort

für Reconvalescenten und Erholungsbedürftige.

### Neuhergerichtetes Bad,

einfache, Fichtennadel-, Kräuter-, Wachholder-, Soole- und Dampfäder.

**Inhalatorium** zur Heilung von Leiden der Athmungsorgane, chronische Nasen-, Rachen-, Kehlkopf-, Bronchial- und Lungenkatarrhe.

Eigenes 1895 patentiertes Verfahren.

Prospekte durch die

**Direktion.**

Unentbehrlich für jeden deutschen Staatsbürger  
ist das

## Bürgerliche Gesetzbuch

das nach seinem Inkrafttreten alle bürgerlichen Verhältnisse in Deutsch-land zu regeln bestimmt ist.

Wir sind in der Lage unseren Lesern eine  
**billigste Volksausgabe**

(Germann Hiltner Verlag, Berlin)

in gutem leserlichen Druck, gebunden mit Leinenrücken, im Format von 15 + 22  $\frac{1}{2}$  cm, darzubieten, das den genauen Text des Gesetzes wie es vom Reichstage angenommen wurde, sowie das Einföhrungsgesetz und ein

**alphabetisches Sachregister**

enthält, das jede gewünschte und im Gesetz enthaltene Materie ohne jede Mühe auffinden läßt.

Der Preis dieses nützlichen Buches, das in keinem Hause fehlen sollte, ist auf

**nur 1 Mark**

festgesetzt.

Zu beziehen durch die Expedition des Calwer Wochen-blattes.

**LANOLIN**  
Toilette-Cream  
**LANOLIN**

Unübertroffen  
als  
Schönheits-  
mittel  
und zur  
Haut-  
pflege.

In den Apotheken  
und Drogerien.

In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in 1 Unze à 40 u. 80 Pf.

Marke Pfeilring

Nur echt mit Marke Pfeilring

## Briefcouverts

in modernen Farben und bester Qualität liefert die Druckerei d. Bl., schon von 200 ab, mit Firmadruck.

**Calw. Fruchtpreise am 8. August 1896.**

| Getreide-<br>Gattungen   | Vor-<br>iger<br>Nest | Neue<br>Zu-<br>fuhr | Ge-<br>samt-<br>Betrag | Fett-<br>tiger<br>Ver-<br>kauf | Im<br>Nest<br>gebl. | Höchst-<br>Preis | Wahrer<br>Mittel-<br>Preis | Nieder-<br>ster<br>Preis | Ver-<br>kaufs-<br>Summe | Gegen den<br>vor. Durch-<br>schnitts-<br>preis |    |
|--------------------------|----------------------|---------------------|------------------------|--------------------------------|---------------------|------------------|----------------------------|--------------------------|-------------------------|--|----|
|                          |                      |                     |                        |                                |                     |                  |                            |                          |                         | M.   | S. |
| weicher neuer<br>Gernsch | —                    | —                   | —                      | —                              | —                   | —                | —                          | —                        | —                       | —  | —  |
| Weizen neuer             | —                    | —                   | —                      | —                              | —                   | —                | —                          | —                        | —                       | —  | —  |
| Gerste, alte             | —                    | —                   | —                      | —                              | —                   | —                | —                          | —                        | 15 80                   | —  | —  |
| neue                     | 6                    | —                   | 6                      | 2                              | 4                   | 7 90             | 7 90                       | 7 90                     | —                       | —  | —  |
| Dinkel, alter            | 35                   | 32                  | 67                     | 67                             | —                   | 6 80             | 6 61                       | 6 60                     | 442 60                  | —  | 8  |
| neuer                    | —                    | —                   | —                      | —                              | —                   | —                | —                          | —                        | —                       | —  | —  |
| Haber, alter             | 20                   | 14                  | 34                     | 16                             | 18                  | 7 80             | 7 02                       | 7 50                     | 121 95                  | —  | 17 |
| neuer                    | —                    | —                   | —                      | —                              | —                   | —                | —                          | —                        | —                       | —  | —  |
| Bohnen                   | —                    | —                   | —                      | —                              | —                   | —                | —                          | —                        | —                       | —  | —  |
| Summe                    | 61                   | 46                  | 107                    | 85                             | 22                  | —                | —                          | —                        | 580 35                  | —  | —  |

Schrammenmeister W. Schwämmle.